

Kategorie	Rollenspiel
Stichwort	St. Martin
Titel	Anspiel zum Martinstag
Inhaltsangabe	Gespräch zweier Kinder über die guten Taten des St. Martin
Verfasser	Heidi Hein
email	Unbekannt

Lena.: Den Martin, den hätte ich gerne mal getroffen und ihm ein paar Fragen gestellt.

Martin: Kein Problem, ich bin doch der Martin

Lena: Na, ich meine doch den heiligen Martin, von dem wir immer singen. Er mit dem Mantel und mit den Gänsen.

Martin: Das ist eigentlich auch kein Problem, von dem hab ich schon so oft gehört. Von dem kann ich dir alles erzählen, was du wissen möchtest.

Lena: echt? Also dann erzähl mal.

Martin: Warte mal ich spiele dir erst einmal den Jungen Martin vor.

Martin setzt sich eine Mütze auf.

Als ich noch ein kleiner Junge war, wollte mein Vater, dass ich ein großer Soldat werde. Er selbst war nämlich auch bei den römischen Soldaten.

Vater: Junge, aus dir soll mal was Ordentliches werden. Du sollst Soldat werden und für dein Vaterland kämpfen. Wenn du groß bist, wird dir keiner was vormachen. Du wirst ein großer Kämpfer werden und deine Mutter und ich werden stolz auf dich sein.

Geht ab

Lena: Na, Martin da schaust du aber gar nicht besonders glücklich drein.

Martin: Ehrlich gesagt, die Uniform und die blanken Schuhe waren ja ganz gut, aber ansonsten hatte ich keine große Lust zum Soldatenleben.

Ich mochte nie gerne das Herumkommandieren und ich konnte auch gar nicht einsehen, dass Kriege geführt wurden.

Lena: Trotzdem hat dein Vater dich dann zu den Soldaten geschickt ?

Martin: Ich war erst 15 Jahre alt, da konnte ich mich nicht gegen wehren. Ich wurde Soldat und reiste mit meiner Kompanie weit weg von Zuhause nach Gallien, ins heutige Frankreich.

Martin zieht sich an wie ein Soldat.

Lena: So siehst du ja wirklich ganz schick aus und wie ein richtiger Herr.

Martin: Klar, ich hatte auch schon bald einige Leute unter mir.

Lena: Und dann kam die Geschichte mit dem Mantel. Die kennen wir ja alle schon.

Martin: Genau, es war ein kalter Tag und wir ritten den ganzen Tag. Wir hatten eine große Übung gehabt und kamen müde zurück zur Stadt.

Martin und seine Soldaten reiten ein wenig ihm Altarraum herum.

Lena: Am Stadttor saß nun dieser arme Mann, von dem wir schon wissen.

Martin kommt zu dem armen Mann

Armer Mann: Eine milde Gabe, gebt mir eine Gabe, ich friere so sehr, helft mir doch bitte.

Anderer Soldat: Bettlervolk, schert euch fort.

Anderer Soldat: Es ist ja so schlimm, dass diese Leute immer nur betteln. Geht uns aus den Augen.

Martin: Wartet Freunde, dieser Mensch wird erfrieren, wenn wir ihm nicht helfen. Seht ihr nicht die Not? Seht ihr nicht die Hilflosigkeit in seinen Augen?

Anderer Soldat: Das ist einfach nur ein frecher, fauler Kerl.

Martin: Ja habt ihr denn keine Ehrfurcht vor dem Menschen?

Anderer Soldat: Ha ha, Ehrfurcht, wem Ehrfurcht gebührt, aber doch dem nicht.

Lena: Na, die sind ja auch wirklich hartherzig.

Martin: Wartet guter Mann. Schaut, Geld habe ich nicht. So will ich aber meinen Mantel mit euch teilen.

Martin teilt seinen Mantel und gibt dem Alten die Hälfte.

Armer Mann: Oh habt dank, Gott dankt es euch, wie seid ihr doch so ein guter Mensch.

Steht auf und geht ab.

Martin zu seinen Soldaten: Und ihr, was schaut ihr so dämlich? Auf, lasst uns heim in die Kaserne reiten.

Martin und seine Soldaten reiten herum und verschwinden.

Martin kommt alleine wieder zu Lena.

Lena: Denen hast du es aber gezeigt.

Martin: Sie konnten ja nichts sagen, ich war eben ihr Vorgesetzter.

Lena: Und wie ging es weiter?

Martin: Dann passierte etwas sehr merkwürdiges.

Lena. Erzähl mal!

Martin: dazu wird im Schattenbild gespielt bzw. auf dem Tageslichtprojektor ist zu sehen:

In der nächsten Nacht hatte ich einen sonderbaren Traum.

Ich träumte, ich sah den Himmel. Und mitten unter den Engeln stand Jesus. Jesus hatte meinen Mantel an und er sah dem Bettler so ähnlich.

Ich hörte, wie Jesus zu den Engeln sprach: Martin hat mich mit diesem Mantel gekleidet. Was er diesem armen Bettler getan hat, das hat er mir getan. Martin, der nicht getauft ist.

Lena: Was für ein Traum!

Martin: Ja genau so steht es in der Bibel: Jesus hat gesagt: Was ihr einen meiner geringsten Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan.

Lena: Genau das hast du geträumt.

Martin: Als ich am nächsten Morgen aufwachte, wusste ich, was ich zu tun hatte.

Lena: Was denn?

Martin: Mein größter Wunsch war es nun getauft zu werden und ganz zu diesem Jesus Christus zu gehören.

Lena: Und deshalb hast du die christliche Gemeinde aufgesucht.

Martin zieht seine Soldatenkleidung aus:

Genau, ich ließ mich taufen und beendete meinen Dienst als Soldat des Kaisers. Ich war gerade erst 18 Jahre alt.

Lena: Das war sehr mutig von dir, denn es wird deinem Vater gar nicht gefallen haben.

Martin: Da hast du recht. Mein Leben wurde ganz anders. Ich wurde Mönch und später wollte man mich unbedingt zum Bischof machen.

Lena: Was du dann ja auch wurdest.

Martin: Ich sage nur Gänsestall! Aber das ist eine andere Geschichte, von der erzähle ich ein anderes Mal.

Lena: Na gut, du hast recht, wenn wir dein ganzes Leben erzählen, dann kommen wir nicht mehr zum Laterne gehen.

Martin, ich finde, du kennst dich ganz gut aus mit deinem Namensvater.

Martin: Und ihr habt ganz schön Geduld gehabt beim Zuhören.

Lena: Dann lasst uns mal alle das Martinslied singen
Beide gehen ab.